haft befunden und eingeführt worden. Bei den Schafen paßt sie gewiß seltener, als bei'm Rinde. Wer wird seine wohlfeile Weide aufgeben, um dafür mit Umständlichkeit sein Wollvieh sorgsam zu füttern? Und wie viel gibt es nicht Triften, die zur Zeit als Schafweide am höchsten benutzt werden? Wo es dagegen an Hutung mangelt und Futter leicht in gehöriger Menge zu erzielen ist, da wird man ungesäumt zur Stallfütterung schreiten und etwas möglich machen, was bisher nicht geschah.

Ein neuer Fortschritt in der Schafzucht wurde dadurch gethan, daß man die Wirkungen der Futterarten näher kennen lernte. Eine Menge Vorurtheile schwanden und viele angeerbte Irrthümer wurden und konnten schnell berichtigt werden. Kaum wird vor 20 Jahren Jemand geglaubt haben, daß man z. B. eine Schäferei zum größern Theil mit Kartoffeln ausfüttern könnte, und kaum wird es früher einer gewagt haben, die Schafe mit grünem Klee zu sättigen, und doch kann man jetzt die Unterhaltung des Viehes selbst darauf bauen. Wir wissen jetzt, daß wir Tobinabuns, Kohl- Runkel- und Wasserrüben, wiewohl immer mit Vorsicht, an die Schafe verwenden können. So hat denn mit dem immer gewöhnlicher gewordenen Futterbaue auch die Kenntniß in der Anwendung der Futterarten in gleichem Schritte zugenommen und zugleich der Landwirthschaft einen neuen Hebel verschafft.

184. Wenn sich auch aus dem Vorhergehenden die Theorie und Erfahrung der Stallfütterung an den Tag legt und so jeden unbefangenen Schafzüchtler in Stand setzt, darüber richtig zu urtheilen, so wird es doch nicht überflüssig seyn, schließlich noch eines oder das andere Beachtenswerthe besonders anzuziehen.

Wenn bei den ersten Versuchen sich die in Stallfütterung gestellten Schafe faul fraßen, was immer, wiewohl mit Un-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn330152017/88 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG